

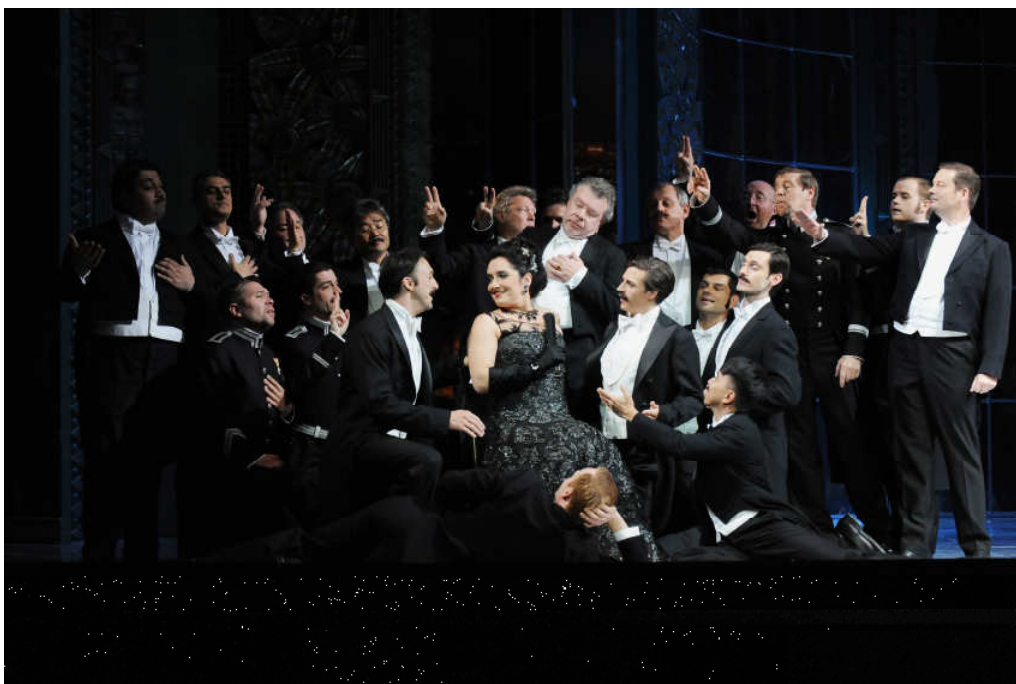
Der Direktor spielt mit

Dann kann nichts mehr schief gehen. Die Lustige Witwe von Franz Lehár ist ein Dauerbrenner an der Volksoper Wien. Hier uraufgeführt und nach dem Krieg nun inzwischen in der 7. Neuinszenierung auf dem besten Wege zur tausendsten Vorstellung. Offensichtlich muss sich jede Intendanz bzw. Direktion an dem Hausstück beweisen. Robert Meyer fällt das nicht schwer. Er hat sich den Schweizer Regisseur Marco Arturo Marelli verpflichtet und Robert Zarella für die Choreografie wieder ins Haus geholt. Und der Herr Direktor setzt sich selbst eifrig in Szene. In der Rolle des Kanzlisten Njegus verschafft er sich zur Freude des Publikums

den einen um den anderen Paradeauftritt, um Szene oder Mitspieler zu parodieren. So lässt er es sich nicht entgehen, einmal den Danilo zu geben, im Ballett mitzutanzen und bei der Premiere in den Orchestergraben zu steigen und eine Zugabe höchst eigenhändig zu dirigieren. Der Funke springt auf das gesamte Ensemble über. Eine



Robert Meyer



Alexandra Reinprecht als Hanna Glawari mit dem Ensemble

bemerkenswerte Harmonie der Stimmen und des Orchesters, das unter Henrik Nánási differenziert aufspielt und wieder Mut zu Piano-Partien zeigt. Die Sängerinnen und Sänger danken es mit sensibler Gesangsfreude. Die Szenen choreographiert, Chor und Ballett gehen ineinander über, das man sich schon in einem Musical wähnt. In mondäner Kulisse (Bühnenbild vom Regisseur Marco Arturo Marelli) eine moderne Nachbesserung. Dem Ende des ersten Teiles mit dem berühmten Marschseptett auf die Weiber folgt nach der Pause zum Auftakt des zweiten Teils ein Männermarsch der Weiber.



„...Ja das Studium der Männer ist leicht!
Ist uns Frauen doch oftmals zu leicht!
Frag ich mich Tag und Nacht, was ist dran,
an dem Mann, Mann, Mann, Mann?
Erst mal hart, dann mal zart, sanfte Tour,
glaubt er kaum an den eigenen Schwur.
Ob er jung oder alt, oder ganz ohne Haar,
was er sagt, ist ja selten wahr!...“



Daniel Schmutzhard, Robert Meyer
und Alexandra Reinprecht

Alexandra Reinprecht überzeugt in der Titelpartie und hat in Daniel Schmutzhard als Graf Danilo einen ebenbürtigen Gegenpart. Kurt Schreibmayer als Baron und Sophie Marilley als dessen Frau, die mit Rosillon (Mahrzad Montazeri) ihre gefährlichen Spiele treibt. Auch die übrigen Partien bzw. Pärchen geben ihre sich ihren Versuchungen und Sehnsüchten hin und manch komische Figur ab.

Dass die Inszenierung dennoch nicht in den Klamauk entgleitet verdankt sie einer durchgehenden musikalischen Handschrift, die alles zusammenhält und bestimmt. Es ist ein Vergnügen, die Operette mit ihren bekannten und eingehenden Couplets wiederzuhören. Der Direktor in seiner ironisierenden und parodierenden Rolle verhindert jede Schwülstigkeit und Sentimentalität. Es bleibt eine Operette von erstaunlicher Lebendigkeit.

Johannes Langhoff

Fotos © Dimo Dimov / Volksoper Wien



Daniel Schmutzhard, Robert Meyer